

Die Verhinderung der Aufklärung in Vorarlberg

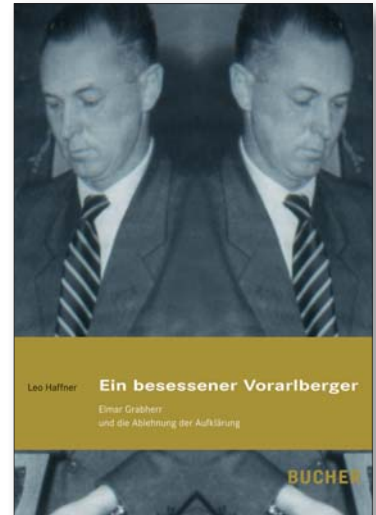


LEO HAFFNER | geboren 1940, Studium der Geschichte, Germanistik, Kunstgeschichte und Politikwissenschaft, Dissertation »Die Kasiner«, publiziert 1977. Ab 1968 Mitarbeiter und Redakteur des ORF (Tirol und Vorarlberg) mit Schwerpunkt Kultur. Mitbegründer der Zeitschrift ALLMENDE. Autor zahlreicher Fernseh- und Hörfunkdokumentationen im ORF. UNDA-Fernsehpreis 1981. Gründungsmitglied der »Gruppe Vorarlberger Kulturproduzenten«, der »Johann-August-Malin-Gesellschaft« und des »Vorarlberger Autorenverbandes«. Mitglied des PEN.

Leseprobe

Wer sich vor 1870 umsah in Vorarlberg, konnte feststellen: um die konservative Sache stand es damals nicht gut. Der Landtag war in der Hand der Liberalen, auch die Gebildeten, die Beamtschaft und die Industriellen waren dem Liberalismus und der Aufklärung verpflichtet. Mit dem Erfolg der katholisch-konservativen Partei bei der Landtagswahl 1870 trat eine radikale Änderung der Machtverhältnisse ein – und zwar auf rund hundert Jahre hinaus. Der Zentralbegriff der Konservativen war die Religion. Die Vorrangstellung der katholischen Kirche in Staat und Gesellschaft durfte keinesfalls angetastet werden. Alle übrigen Lebensbereiche hatten sich dem unterzuordnen. Im Konfliktfall gab die Meinung des Bischofs den Ausschlag. Der Grundsatz, in Glaubensfragen bestehende Autoritäten anzuerkennen, entwickelte sich zu einer psychischen Grunddisposition im katholischen Lager, die weit in die Politik hinein wirkte. In der von Landesamtsdirektor Elmar Grabherr beeinflussten offiziellen Geschichtsschreibung Vorarlbergs nach 1945 wurde diese Haltung der Konservativen als demokratischer Ausdruck der Selbständigkeit Vorarlbergs gegenüber dem »Wiener Zentralismus« gewertet. Von Demokratie nach westlichem Muster kann freilich nicht die Rede sein. Autoritäre Denkmuster wirkten im klerikalen Lager bis in die Ära Dollfuß und Schuschnigg hinein. Die Politik der Konservativen war auch eine Abkehr von der alten ständischen Demokratie Vorarlbergs. In den Landtagen früherer Zeiten war der Klerus nicht vertreten. »Völkisches« Denken war dem politischen Katholizismus in Vorarlberg nicht fremd. Somit wird auch der Einfluss Elmar Grabherrns erklärbar, der als Propagandist der Alemannenideologie das politische Selbstverständnis in Vorarlberg nachhaltig prägte.

Erscheint im November 2008



Leo Haffner

Ein besessener Vorarlberger

Elmar Grabherr und die Ablehnung der Aufklärung

Die Tagebücher des ÖVP-Politikers und Nazi-Gegners Karl Tizian sowie die privaten Briefe des NS-Mitglieds Elmar Grabherr gehören zur spannendsten Lektüre der regionalen Zeitgeschichte. Der Historiker Leo Haffner hat sie in langjähriger Arbeit zusammen mit anderen Quellen akribisch ausgewertet, Zeitzeugen befragt und nach den Ursachen der verhinderten Aufklärung seit dem 19. Jahrhundert geforscht. Sein Buch gibt Einblick in die inneren Machtverhältnisse Vorarlbergs nach 1945 und zeigt die Spätfolgen der NS-Ideologie auf. Grabherr, ehemals loyaler Gefolgsmann von Gauleiter Hofer, wurde als Landesamtsdirektor (1955 – 1976) zum Wortführer der völkischen Alemannenideologie. Tizian hingegen setzte auf kulturelle Offenheit. Bereits als Student erkannte er klar den wahren Charakter des nationalsozialistischen Regimes. Es gelang ihm allerdings nicht, die Macht Grabherrns in der Ära Ulrich Ilg (1945 – 1969) einzudämmen.

GESTALTUNG Reinhold Luger (Titel), Marc Pellini

Hardcover
15x21,5 cm | 360 Seiten
EURO 24,-
ISBN 978-3-902612-71-7



9 783902 612717